

Aire Incondicional

RoTor

[2004]

RoTor ist weder ein Kollektiv noch eine Gesellschaft. Zwischen 2000 und 2001 wählten Laia Sadurni und Vahida Ramujkiv diesen Namen, um verschiedene Erkundungs- und Forschungsarbeiten zu benennen, die in Form von unmittelbaren Handlungen im eigenen Umfeld stattfinden.

Durch die Projekte RoTors, zum Teil unter Mitarbeit von anderen Menschen und Kollektiven (Innova/, Anita Serrano, Marcello Arosio, F. Blanes, Daniel Farre, D. Escorsa), werden Ideen in die Wirklichkeit oder in das soziale Umfeld überführt. RoTors Hauptanliegen ist, individuelle Verwandlungen mittels künstlerische Schöpfungen zu vollziehen. RoTor wirft seine Ideen in die Gesellschaft, mit der Hoffnung, daß sie eigenes Leben bekommen, sich verwandeln und sich in neue Richtungen entwickeln.

Im Namen des Abenteurergeistes, lädt uns RoTor dazu ein, die im Voraus festgelegten Werte zu unterfragen und sie wiederherzustellen. RoTor erkundet das Jetzt, den Augenblick als Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Die Arbeitsmethode basiert auf eigene Erfahrung: Life-Erkundungen, abenteuerliche Routen in einer Skala von 1:1. Zur Dokumentation und Bekanntmachung der Arbeiten werden Ressourcen wie Internet, Druck von Landkarten und Handbücher, Videofilme, usw. verwendet.

Projekte: Olympic Sculpture guide Bcn2002, 3 Ausgaben der temporären Pläne von Poble Now (Poble Now, Barrio exobrerro en obras, Safaris Poble Now Co, Planariae Poble Now, Assimil, Schengen sin esfuerzo, Gira la barrera, Juegos Topográficos).

www.RoTorr.org

Ausgestellte Arbeit:

GIRA LA BARERRA ('DREHE DIE SCHRANKE')

Aus Anbauelementen bestehendes Stadttretungsboot, das die Tiefe der Entfernungen erkundet. Es besteht aus dem Recycling von in städtischen Baustellen benutzten Objekten und es können bis zu vier Passagiere pro Element unterkommen. Die Einfachheit der Montage sowie die Standardisierung, weite Verbreitung und Zugänglichkeit der Grundmaterialien erlauben eine weltweite Konstruktion.

Patera: Von Marokkanern und Südsaharais benutzte Boote zur illegalen Durchquerung der Straße von Gibraltar.

In einer Welt, in der die Kontinente jedesmal weiter von einander entfernt sind und wo die Entfernungen zunehmend größer werden, können sich 15 Kilometer in 3.000 verwandeln sobald sich Politik und Wirtschaft über die individuellen Existenzrechte und das Zusammenlebens behaupten.

Wir sind Zeugen von großen Migrationen: ganze Menschengruppen flüchten von der Armut, gezwungen durch das alltägliche Drama, in dem sie leben, ohne ihre Hauptbedürfnisse gedeckt zu haben, auf der Flucht von Kriegen und Fremdenfeindlichkeit, nach einem Gelobten Land, das in Wirklichkeit keines ist.

Als ehemalige Hafenstadt, hing die wirtschaftliche und kulturelle Blüte Barcelonas immer von den Vorteilen ab, die das Meer brachte. Aus dieser Verbindung mit anderen Kulturen entsteht aber jetzt eine kurz-sichtige Politik was die Einwanderungspolitik betrifft.

Im Jahre 2004 ist Barcelona Sitz des Forums der Kulturen, dessen Hauptthemen Frieden, kulturelle Vielfalt und vertretbare Entwicklung sind; unbegreiflicherweise sollen dort aber nicht die Themen der Einwanderung ("pateras"), des Irakkrieges oder des Konflikts im Baskenland behandelt werden. Diese "Medienschow" verbirgt ein großes Immobiliengeschäft. Erneut öffnet sich Barcelona der Welt auf dem Weg der Spekulation. Zu Schaden der eigenen Einwohner wird die Stadt zum Schaufenster, wobei gleichzeitig ein Diskurs der Absonderung artikuliert wird.

Daraufhin suchen wir nach alternativen Wegen, und das tun wir anhand der in jeder Stadt befindlichen Objekte und die auch innerhalb des "Austellungsgebietes" vorzufinden sind: Schranken, Netze, Holzlaten, Nägel, Stricke.... Alle diese Materialien stammen aus öffentlichen Bauten, d. h., aus Zonen, die die wachsende Spekulation dieses maritimen Schaufensters symbolisieren.

Diese alternativen Wege materialisieren sich in den vergrößerungsfähigen, aus Anbauelementen bestehenden "Pateras": Verkehrsmittel, die, auf der Flucht vom Einheitsdenken und in Richtung der Vielfältigkeit, zur Konstruktion von neuen Sozialwirklichkeiten und Kollektiven fortschreiten. Oder, anders gesagt, die neue Ausdruckswelten und Menschenbeziehungen für all diejenige suchen, die sie experimentieren möchten.

Die Grundlage für den Bau der Pateras bilden Schranken, d.h., städtische Vorrichtungen, die zur Ziehung von Grenzen oder zur Bezeichnung von nicht begehbaren Zonen gebraucht werden. Es geht darum, sowohl physisch wie auch konzeptuell den Sinn dieser "unbeweglichen" Vorrichtungen umzukehren, indem sie in dynamische Plattformen, in "Zugänge", verwandelt werden.

Windstrich des Flossenführers, fang von vorne an,
drehe die Schranke, überspringe die Grenze,
wir bauen die Patera dieser Zeit.
Zieh dein Gesicht nicht lang, mit uns ist alles OK,
steige in die Patera, überspringe die Schranke,
wir werden dessen Grenze überqueren.

Wir bieten die Patera als ein poetisches Objekt an (eine Bühne, auf der gesegelt wird oder auf der man Schranken dreht oder Grenzen überquert). Aus diesem Objekt werden, als Ausdruck unserer Angst und nicht-Übereinstimmung, Botschaften, Töne, Wörter und Bilder abgegeben: Botschaften, die direkt in die Sinnenwelt gesendet werden, wobei wir auch unsere kommunikative Schranken überspringen.

HANDBUCH FÜR DEN BAU VON PATERAS IM STÄDTISCHEN UMFELD

mit den Grundanweisungen zur Schifffahrt und eine geopathographische Windkarte.

[Teil 1](#) / [Teil 2](#)